

Phantasie Nr.10

»Nein, mein Liebes. Heute Abend bekommst du es anders.«

Ich warte auf dem Bett, als er kommt. Auf allen Vieren kniend, wie immer. Die Verwirrung steht mir offensichtlich im Gesicht geschrieben, denn er lächelt.

»Du bekommst es anders. Wir wollen mal sehen, wie groß die Hure in dir ist.«

Ruhig verbindet er mir die Augen. Dann veranlasst er mich aufzustehen.

Wir gehen ins Wohnzimmer. Natürlich bin ich bis auf das kurze, schwarze Seidenhemdchen nackt. Wie immer.

Nackt beugt er mich über die Lehne der Couch. Nackt fühle ich Hände, anscheinend seine Hände, meine Beine spreizen. Nackt fühle ich, wie diese Hände geschickt meine Nässe ertasten, mich zum Stöhnen bringen. Aber nackt rieche ich es auch.

Das andere.

Der Geruch der Geilheit.

Und es ist nicht mein Geruch, den seine Finger kunstvoll in mir fließen lassen.

Er ist vor mir, der Geruch. Vor meinem Gesicht, vor meinem Mund. Eigentlich ist sein Befehl »Mund auf!« überflüssig.

Ich befolge ihn.

Ein Schwanz. Ein fremder. Egal. Ich lecke, sauge, lutsche. Parallel dazu seine Finger zwischen meinen Beinen, seine wissenden Finger, ich lutsche kräftiger. Er kommt, ich schlucke. Stöhne ob der Ladung in meinem Mund. Dann seine Hand in meinen Haaren, sein knappes Kommando: »Weiter!«

Der nächste Schwanz. Dass es ein anderer ist, weiß ich, rieche ich, schmecke ich. Wieder lecke ich, sauge, lutsche. Schlucke, irgendwann mal. Längst winde ich mich unter seinen Fingern in meiner Nässe, diesen Fingern, die mich auf höchstem Level halten, mir aber die Erlösung versagen.

Er weiß, was er tut, und er tut es gründlich.

Der dritte Schwanz.

Er will tiefer, ich öffne mich. Lasse ihn meinen Mund, meine Kehle ficken. Ich will nur noch mehr, mehr Saft, mehr Geilheit. Sein spöttisches Lachen hinter mir spornt mich an: »Los, du geile Sau, der nächste! Leck ihn, blas ihn, lass dich vollspritzen! So gefälltst du mir, Schlampe, weiter so!«

Ich weiß nicht mehr, wann ich zu fliegen beginne. Aber er weiß es.

Denn jetzt dringt er mit einem Stoß in mich ein. Ohne Vorwarnung. In den Arsch. Dann in die Fotze. Wild wechselt er, nimmt mich, wo er will. Ich schreie. Ob des Schmerzes hinten, ob der Lust vorne. Ich schreie, ich flehe, ich bettele, schließlich wimmere ich. Dass er es zu Ende führt. Saftbeschmiert, völlig aufgelöst, immer noch einen Schwanz im Mund, hänge ich nur noch über dem Sofa. Irgendwo sind die anderen, die Zuschauer, es ist mir egal. Ich gebe mich ihm ganz, seinem Schwanz, seiner Lust, mich zu nehmen, wie er will. Von oben spritzt es; egal, was zählt, ist sein Prügel. Der mir so viel Lust bereitet.

Bis ich komme.

Bis ich mich auflöse.

Bis ich mich benutzen lasse. Im Mund, im Arsch, in der Fotze. Ganz sein. Ganzsein. Denn er nimmt mich. Immer.

Und er wird mich immer wieder nehmen dürfen.